

ZÜNDAPP
Anfang! Elefantentreffen im Raum Stuttgart!
Am 1. Januar 1956, abends 19 Uhr, findet Treffen
von 20-400-Fahrern im Kurhaus Glemseck! Wir
wollen sehen, wie viele es noch sind! Elefantent-
Glem, Stuttgart.
Gelegenheit! Bei 100 km/h auf der Straße, keine
Sicherheits- oder Schutz-Verkehrsmittel. Angefah-
ren von R 300 an „Das MOTORRAD“, Stuttgart,
Postfach 190. 46124



Die frühen Jahre...

Die Geschichte des größten Motorrad-Wintertreffens beginnt **1956**, zunächst nur als Zusammenkunft für Zündapp KS 601-Fahrer. Auf eine Klein-
anzeige des MOTORRAD-Redakteurs Ernst „Klacks“ Leverkus kommen 20 Teilnehmer zum Kurhaus Glemseck an der Stuttgarter Solitude.
1959 reisen schon um die 700, und nicht mehr ausschließlich Zündapp-Piloten, nach Stadtoldendorf. **1961** findet das Treffen zum ersten Mal am
Nürburgring statt. Ausrichter ist seitdem der Bundesverband der Motorradfahrer e. V..

FRIER SIND NOCH ECHTE KERLE

1956 lud „Das Motorrad“ zur Premiere des Elefantentreffens ins Kurhaus Glemseck an der Solitude. Es kamen 20. Zur 47. Auflage in Loh/Thurmansbang fanden sich über 4000 ein. Wirklich Wesentliches aber hat sich über die Zeit nicht verändert. Oder doch?

Von Michael Orth; Fotos: Gargolov, Arold, Heckemüller, mps-Fotostudio, Schumann

Herr Poschinger hat nichts gegen die Motorradfahrer. Er glaubt nicht einmal, dass sie deppert sind, im tiefsten Winter in den tiefsten Bayerischen Wald zu glitschen, um ein Wochenende lang in einem 700 Meter hoch gelegenen Tal-kessel Zivilisationsverweigerung zu üben. Denn eben das ist Poschingers Glück, betreibt er doch die Imbissbude am Eingang zum Elefantentreffen. Nun verfällt er nicht dem Größenwahnsinn zu glauben, es abenteueren all die Biker nur eines

Würstchens aus seinem Grill-bestückten Brettverhau wegen nach Loh/Thurmansbang. Einige nämlich bringen ihre bevorzugte Spezies – Schweine, Hühner, Rinderteiile – selbst mit, um sie über den abendlichen Feuern kreisend ihrer letzten Bestimmung zuzuführen. Poschinger kann das prinzipiell egal, also Wurst, sein. Seine Rechnung wird davon nicht durchkreuzt: drei Tage, tausende Besucher, viel Hunger, viel Geld. Wenn nur jeder zweite eine Steaksemmel verdrückt

(drei Euro) und sich dazu aus einem Pappbecher eine Halbe in den Hals kippt (zweifünzig), macht Poschinger, normalerweise als Werkstatteleiter verdingt, ein schönes Zusatzgeschäft.

Mit dem, was an diesem ersten Februarwochenende über seinen Tresen geht, hätten sich die Premierengäste des von MOTORRAD-Redakteur Ernst „Klacks“ Leverkus initiierten Elefantentreffens im Kurhaus Glemseck bei Stuttgart ein ganzes Jahr lang beköstigen lassen. Das



Aus dem Treffen einiger weniger Waldschrate war etwas geworden, was keiner von uns in seinen kühnsten Träumen erwartet hatte

„Das Motorrad“ 2/1959

Jahr für Jahr wird es in allen Ecken Europas und Deutschlands brummen: Die dicken Brocken röhren zum Elefantentreffen. Egal, wie viele es sind – sie werden wieder kommen und das Motorrad wird nie sterben

„Das Motorrad“ 3/1963



Was waren da für Leute zu-
sammengekommen! Keine
Schnörkel-Lederjacken, keine
mit Chromflitter behängten
Maschinen, keine Vereinsmeier.
Es gab mehr graue Haare und
Windfalten in den Augenwinkeln
als glatte Gesichter

„Das Motorrad“ 2/1959

allerdings liegt allein an der Zahl der
damals Erschienenen, nicht etwa daran,
dass man 1956 noch nicht so viel hatte
und noch nicht so viel wollte. Im Gegen-
teil. Was die 20, in kuscheliger Stube
versammelt, wollten, war nichts anderes
als das, was die gut viertausend heute,
zusammengerottet in einem endzeitlich
anmutenden Zeltlager, auch wollen: sich
geben können, wie man ist. Und sich
gegenseitig in seinem Glauben zu be-
stätigen, dass man anders ist, zumindest
mal ein Wochenende lang. Anders als der

selbst ernannte gesunde Menschenver-
stand, der über so etwas wie das Ele-
fantentreffen nur den Kopf schüttelt, dass
es ihm das sauber gekämmte Haupthaar
zerzaust. Nicht aber den vermeintlichen
schubladigen Kleingeist durcheinander
bringt. Irgendwie ist das ja auch gut so.

Nicht auszudenken, wenn plötzlich
jeder Verständnis zeigte und keiner
sich mehr aufregte über so eine Art der
Zusammenkunft. Die Helden würden zu
Erfüllungsgehilfen eines Klischees degradiert.
Das Andere wäre nicht mehr anders



**Glauben Sie, die haben vielleicht da
aus Not gezeltet? Vielleicht haben sie
den größten Spaß gehabt, sie sahen
nicht nach Erfrierungen aus**

„Das Motorrad“ 3/1963



Exil und Rückkehr...

Über 30 000 Teilnehmer, 20 geklaute Motorräder, Massenrandale und ein Toter bedeuten 1977 das Ende des Treffens am Nürburgring. 1978 ziehen die Winterfahrer zum ersten Mal zum Salzburgring. Über die Jahre finden immer wieder zwischen 5000 und 10000 den Weg nach Österreich. Seit 1989 findet das Elefantentreffen wieder in Deutschland statt. Auch ein Zündapp KS 601-Gespann, der so genannte „Grüne Elefant“, der dem Treffen seinen Namen gab, kommt regelmäßig nach Loh/Thurmansbang.

und die Fahrt zum Elefantentreffen nur noch eine Reise in die Selbstvergessenheit, aber nicht mehr das, was sie von Anfang an war: ein Trip zu sich selbst. Und, gewiss, auch zur Darstellung desselben. Dabei hilft so manchem, am Vormittag schon, eine beträchtliche Menge alkoholischen Getränks, gerne auch hochprozentig. Dies nährt den Verdacht, dass solche den Geist des Elefantentreffens gar nicht in ihren Herzen tragen, sondern ihn aus einer Flasche leeren, um ihn ein paar Stunden später gelb in den Schnee zu mustern.

Die meisten aber kommen einer ganz anderen Ausstrahlung wegen zum größten Motorrad-Wintertreffen der Welt. Diese Ausstrahlung verbreitet sich am Abend, wenn die gnädig frühe Dunkelheit all die vertreibt, die nur zum Gaffen kamen und all die verschluckt, die nur kamen, sich begaffen zu lassen. Dann schrumpft die Welt auf den Kreis um ein Lagerfeuer und auf die Geschichten, die dort die Runde machen. Und nicht nur frostige Finger und klamme Füße brauchen dieses Klima, um mal wieder aufzutauen.

Eine absolute Mehrheit erlangt bestenfalls der Plan, im nächsten Jahr wieder zu kommen, eine freie Stelle findet jeder, der mit einem formlosen „rück mal“ danach fragt, und eine gut geschmierte Kette ist den meisten immer noch wichtiger als eine sauber geschmierte Weltwirtschaft.

Schon in den Fünfzigern und Sechzigern war das nicht anders. Wer zum Elefantentreffen reiste, flüchtete vor „dem Krämergeist des Wirtschaftswunders“ (Klacks), vor einer Moral, die dem Bürger so wichtig war, dass er sie am liebsten



Natürlich haben wir in diesem Jahre wieder viele ganz Junge gesehen – aber das ist doch nur erfreulich! Immer her mit der Jugend, damit wir ihr zeigen können, was wir unter Motorrad fahren verstehen!

„Das Motorrad“ 3/1963

Du sollst nur kommen, wenn Dir ein Händedruck und ein Benzingespräch ausreichen, dass Du dafür 500 Kilometer Anreise im Januar nicht als Strapaze empfindest

„Das Motorrad“ 24/1957



Die wenigen Zuschauer, die das Zeltlager durchstreiften, gingen mit der Überzeugung nach Hause: Die sind zwar bekloppt, aber friedlich

MOTORRAD 6/1979



doppelt nahm. So kamen sie zum Nürburgring, weil das Abendprogramm mit Maegerlein und Kühlenkampf niemals so farbig war wie die Unterhaltung mit ein paar bunten Hunden. Sie kamen, weil das Schlagergeträllere aus dem Radio niemals so gut klingen konnte wie die Musik aus den zwei Zylindern der Zündapp KS 601, dem so genannten „Grünen Elefanten“, von dem das Treffen seinen Namen hat. Und sie kamen, weil die Fototapeten in den Wohnzimmern baugesparter Reihenhäuser niemals eine so weite Aussicht boten wie das Panorama der Eifelhöhen.

Doch dann stirbt 1977, in den von herangekarteten Krawallbrüdern angezeigten Tumulten, ein Mensch. Und mit ihm fast das Elefantentreffen. Die friedliche Zusammenkunft derer, die sich noch per

Handsclag begrüßten, fand daraufhin in Österreich den nötigen Abstand zur tumb grölenden Masse derer, die anderen per Handsclag nur die Fresse zu polieren wussten. Und den nötigen Abstand zu NATO-Doppelbeschluss und Netzhemdmode, Kaltem Krieg und Karottenjeans. Nach einer Dekade am Salzburgring kommen die Windgesichter seit 1989 in den Kessel von Loh/Thurmansbang, um lauwarmer Spießbürgerlichkeit den Rücken zu kehren. Dort feiern sie alljährlich ein Wiedersehen mit allen, die so sind, wie sie selbst: anders.

Vielleicht stimmt das aber auch gar nicht, und alle sind sie dieses Jahr nur gekommen, weil sie mal wieder in Ruhe Bier trinken wollten. Und ein Würstchen essen. Poschinger kann's egal sein. ■



Wählt den Elefanten 2003



Wer war das originellste Original beim Elefantentreffen 2003 in Loh? Unter www.motorradonline.de stehen 20 Kandidaten zur Wahl. Stimmt für Euren Favoriten und gewinnt mit etwas Glück einen Winterschlafsack von Globetrotter-Ausrüstung.

100 Jahre - 100 Preise

Frägt uns beim Elefantentreffen doch tatsächlich einer der auf dem Gelände umherirrenden Zuschauer: „Haben die eigentlich noch alle Tassen im Schrank?“ Wir fürchten, dass die Teilnehmer unter Umständen nicht mehr alle Tassen im Schrank hatten, denn viele hatten eine dabei. Zum Schnee schmelzen, Glühwein trinken, Suppe wärmen. Eine Tasse taugt halt zu vielem. Deshalb hält MOTORRAD eine ganz besonders schöne für Sie parat: Tragen Sie einfach auf den unten stehenden Coupon ein, in welchem Jahr das Elefantentreffen zum ersten Mal stattgefunden hat, und Sie nehmen an der Verlosung von 100 dieser universell einsetzbaren MOTORRAD-Tassen teil. Den Coupon schneiden Sie bitte aus, kleben ihn auf eine Postkarte und schicken ihn an

Redaktion **MOTORRAD**
100-Jahre-Gewinnspiel
70138 Stuttgart

Noch einfacher geht's per Fax unter
07 11/1 82-25 50

Einsendeschluss ist der 28. Februar 2003 (Datum des Poststempels). Mitarbeiter der Motor-Presse dürfen nicht teilnehmen. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

MOTORRAD-TASSE



Wann also war's, das erste Elefantentreffen? Die Lösung steckt auf den vorhergehenden Seiten. Unten eingetragen, eröffnet sie die Chance auf eine von 100 MOTORRAD-Tassen.

Das Lösungswort lautet:

Name, Vorname (Absender bitte ausschreiben)	Alter
Straße	
Postleitzahl/Wohnort	
Telefon	Abonnent <input type="checkbox"/> Käufer <input type="checkbox"/>
e-mail (freiwillig)	MOTORRAD Mittleser bei <input type="checkbox"/> <input type="checkbox"/>

Ich bin damit einverstanden, dass mir der Verlag interessante Angebote telefonisch oder schriftlich unterbreitet (ggf. streichen)